

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Erschließung der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Preis pro Nummer 5 Pf. für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abzugspreis: Durch unsere Posten frei ins Haus monatlich 60 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pf. u. wöchentlich 10 Pf. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 M., monatlich 40 Pf. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.25 M., monatlich 34 Pf. Erhalten täglich in den Morgenstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsanleger und Abonnenten, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Infantionspreis: Die schon erschienenen Ausgaben oder deren Raum für Infanterie aus Aue und den Umgebungen der Familienmitglieder monatlich 50 Pf. u. wöchentlich 10 Pf. Bei größeren Abstellungen entsprechende Rabatte. Annehmlichkeiten bei den Familienmitgliedern monatlich 50 Pf. u. wöchentlich 10 Pf. Bei größeren Abstellungen entsprechende Rabatte. Annehmlichkeiten bei den Familienmitgliedern monatlich 50 Pf. u. wöchentlich 10 Pf. Bei größeren Abstellungen entsprechende Rabatte. Annehmlichkeiten bei den Familienmitgliedern monatlich 50 Pf. u. wöchentlich 10 Pf.

Nr. 165.

Dienstag, den 20. Juli 1915.

10. Jahrgang.

Die Russen aus der Ilzankastellung geworfen.

Der Entscheidung im Osten entgegen. — Glänzende Fortschritte von der Ostsee bis zum Bug. — Eine neue Schlacht am Isonzo. — Die Wahrheitsliebe des italienischen Admiralkabes. — Wachsende Gefangenzahlen. — Delcassé als Kriegsurheber. — Belagerungszustand im Walliser Kohlenrevier? — Kaisstellung des Konteradmirals Kerr.

Kriegspartei und Friedensströmungen in Rußland.

Die Wiener Arbeiterzeitung veröffentlicht folgende Darstellung der inneren Krise Rußlands, die einem Briefe eines namhaften Vertreters der russischen Arbeiterbewegung an ein in der Schweiz wohnendes Mitglied der sozialrevolutionären Partei Rußlands entnommen ist. Danach betreibt eine einflussreiche und ziemlich starke Gruppe Opportunisten im schroffsten Gegensatz zu der Fraktion der Leninisten und anderer sozialrevolutionärer Parteilgruppen keineswegs eine kriegsfeindliche Politik und vertritt die Ansicht, daß sich auch das russische Proletariat mit ganzer Kraft dafür einsetzen müsse, eine Niederlage Rußlands zu verhindern. Es seien keineswegs nur die Anhänger Meschanows, die diesen Gedanken verfechten, auch die Gruppe Kozlov, die zwar theoretisch eine kriegsfeindliche Politik treibe, mache dieser Parteiloskaltung starke Konzessionen. Die militärische Lage Rußlands gebe zu den alleräußersten Bedenken Anlaß, und die endgültige Niederlage werde immer wahrscheinlicher. Den russischen Armeeführern fehle es heute sozusagen an allem: an ausgebildeten Soldaten, an Offizieren und an Munition. Fast noch schlimmer als der Munitionsmangel sei der Mangel an Ausbildungspersonal, an Offizieren und Unteroffizieren, so daß es Rußland tatsächlich unmöglich sei, ungeheures Menschenmaterial zu der Abwehr der deutsch-österreichischen Offensivheranzugelen. In den letzten Monaten seien Hunderttausende von jungen Menschen an die Front geschickt worden, die auch nicht einmal das Elementarste gelernt hätten, die wirklich nichts anderes darstellten als Kanonensfutter. Dazu komme ein allgemeines Misträuen in der Bevölkerung gegenüber den russischen Heereskommandanten, vielleicht den Generalissimus Nikolajewitsch ausgenommen, der im Volke nach wie vor großes Vertrauen genieße. Es sei in Rußland ein offenes Geheimnis, daß die verschiedenen Armeeführer gegenseitig mit größter Schadenfreude von den Niederlagen ihrer Kollegen sprächen und diese der Unfähigkeit oder Schlichtigkeit der Betroffenen aufs Konto setzen. Auch das Wort Verrat werde in diesem Zusammenhang häufig genug von den höheren wie von den niederen Offizieren gebraucht.

Der in Hoffreisen wie überhaupt von der reaktionären Partei ernstlich erwogene Gedanke eines Sonderfriedens mit Deutschland und Oesterreich begegnet im Volke und ganz besonders bei den Arbeitern und der Bourgeoisie schärfster Ablehnung. Die Arbeiterklasse beklagt von einem solchen Sonderfrieden das Wiedererstehen der heiligen Allianz und eine neue Periode furchtbarer Reaktion im Innern, da sich ein mit Deutschland verbündeter Zarismus gegenüber allen freiheitlichen Bestrebungen des Volkes so sicher und Überlegen fühlen werde, daß an ernstliche innere Reformen auf Jahrzehnte nicht zu denken sei. Die russische Bourgeoisie hasse in Deutschland vor allem den Konkurrenten der dortigen Industrie und dem Handel im eigenen Lande die Entwicklung erwarte, sowohl den inneren Markt als auch die Absatzgebiete auf dem Balkan und im Orient dem russischen Unternehmertum noch auf geraume Zeit vorzuziehen, und diese Rolle natürlich im Falle einer Dreikaiserallianz leichter als schon bisher zu spielen vermöchte. Alles, was in Rußland irgendwie liberal angehaucht sei, verlange die Weiterführung des Krieges. Augenblicklich sei die Kriegspartei auch in den sogenannten maßgebenden Kreisen Rußlands noch entschieden mächtiger, als die zum Sonderfrieden drängenden Reaktionen. Allein es sei keineswegs ausgeschlossen, daß die ohnehin am Hofe und in der Aristokratie sehr einflussreiche und mächtige Gruppe, die den Separatfrieden befürwortete, in Bände Oberwasser erlange. Für diejenigen, die schließlich die Entscheidung treffen müßten, die Minister und der Zar mit seiner Umgebung, werde für den Fall, daß sie sich für den Sonderfrieden entschieden, die Erwägung maßgebend sein, daß die Revolution ja doch unauswendbar sei, möge es nun zum Separatfrieden mit Deutschland kommen, oder der Krieg, in dem sich der Zarismus kaum mehr Vorbeeren holen werde, weitergeführt werden. Wohl aber dürften sich die maßgebenden Kreise in Petersburg sagen, daß sie mit einer Revolution im Innern weit leichter fertig würden, wenn sie sich nach außen durch den Sonderfrieden Sicherheit verschafft hätten und die Truppen alsdann gegen den inneren Feind heranzuführen könnten. In diesem Falle werde die revolutionäre Bewegung zeitigen und gründlich zu Boden geschlagen werden können. Darüber, daß in den westlichen Kreisen aller Bevölkerungsklassen, mit Ausnahme des Hochadels, eine ungeheure Bitterung über das

autokratische Regime herrsche, weil man ihm allein die Schuld an der militärischen Niederlage zuschreibe, sei sich der Zarismus heute schon genügend klar. Ohne das völlige Verlagen der inneren Organisation, ohne das Regiment der

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 20. Juli vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an eine Minensprengung bei Schloß Boghe östlich von Ypern setzten die Engländer beiderseits der Straße Boghe-Ypern zum Angriff an. Der Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen. Teilweise kam er in unserem Artilleriefeuer garnicht zur Durchführung. Einen Sprengtrichter halten die Engländer noch besetzt. Bei Souchez wurden Handgranatenangriffe abgeschlagen. Nach lebhafter Feuerartigkeit ihrer Artillerie in der Gegend von Albert verjagten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Fricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Rußland wurden die Russen bei Grob-Schwerden östlich Tüsum bei Grünborn und Ustingen zurückgedrängt. Auch östlich Courchany wich der Gegner vor unserem Angriff. Nördlich Komogrod am Narew bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zuflusses der Bäche Stroda und Bissa. Neu eingetroffene Landsturmtuppen, die hier zum ersten Male in Feuertraten, zeichneten sich besonders aus. Nördlich der Kua-Mündung erreichten wir den Narew. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Befestigungen von Ostrolenta wurden besetzt. Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Blonie-Brücke vorgegedrungen. Bei Nachhutkämpfen verloren die Russen hier 500 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generalobersten von Woyrsch haben den überlegenen Feind aus der Ilzankastellung völlig geworfen. Alle Gegenstände eiligst herbeigeführter russischer Reserven wurden abgewiesen. Ueber 5000 Gefangene fielen in deutsche Hände. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feinde auf den Fersen. Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom-Żvanzgorod. Zwischen oberer Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feinde.

Oberste Heeresleitung.

London, 20. Juli. Das Reutersbureau verbreitet folgende Meldung der Times aus New York: Die Vereinigten Staaten haben eine Note an Großbritannien gesandt, in welcher sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger gemäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen und durch britische Kabinetsordres und ähnliche Verfügungen nicht angegriffen werden dürfen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die Urteile der Preisengerichte soweit sie mit dem Völkerrecht in Widerspruch stehen, anzuerkennen.

Wladimir, der Korruption und Güterwirtschaft wäre, so argumentieren heute alle urteilsfähigen Leute in Rußland, der Krieg ganz anders gekommen. Daß es in dem riesenreichen sehr bedenklich zu gären begünne, hätten verschiedene Lokalrevolten in jüngster Zeit, vor allem aber die Unruhen in Moskau, gelehrt.

Vor Mitau und Riga.

Der getrigge Bericht der Obersten Heeresleitung meldet neben der Befegung des bekannten Hafens Windau (110 Kilometer nördlich Riga) die Einnahme mehrerer Orte. So liegt Tukum nicht weit vom Rigalichen Meerbusen entfernt, 55 Kilometer westlich, Schütz 58 Kilometer nördlich Riga und Hofjumburge, über das unsere Truppen bereits hinaus sind, 28 Kilometer südlich Mitau.

Hindenburgs und Ludendorfs Pläne.

Der Petersburger Berichterstatter eines Kopenhagener Blattes sendet einen ausführlichen Bericht über die Lage an der russischen Front: Hindenburg arbeite zusammen mit Ludendorfen an der herkulischen Aufgabe, das russische Heer zu vernichten, dessen Hauptkräfte in Polen konzentriert sind. Man ist in Rußland davon überzeugt, daß es unmöglich sein werde, dieses Ziel zu erreichen. (?) In Polen beabsichtige Hindenburg Kowogorjewost zu erobern, während Ludendorfen zu gleicher Zeit Brest-Litowsk besetzen soll. Die Deutschen haben aber sämtliche Vorteile auf ihrer Seite. Sie haben ein vorzügliches Eisenbahnsystem, das sie in den Stand setzt, Truppen von einem Ende der Front an das andere zu werfen. Der russische Soldat ist jetzt besser als vorher mit Munition versehen und man hat in der letzten Zeit noch nicht verwendete Reserven ausrücken können. Das Vorrücken der Deutschen in den Pflanzprovinzen wird nur als eine Demonstration betrachtet, um die Russen daran zu hindern, Truppen an den Karawasschnitt zu schicken.

Ein Telegramm des Kaisers an Hindenburg.

Der Kaiser sendete anlässlich der letzten großen Erfolge im Osten an Hindenburg folgendes Telegramm, das die Soldatenkriegszeitung Nacht im Osten veröffentlicht: Guter Erzengel, dem General von Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erzielten höchsten Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus.

Frankreichs Wächter über die Lage der Russen.

Die französischen Militärkritiker besprechen ausführlich die letzten Ergebnisse auf der russischen Front und erklären, die russischen Tagesberichte seien unklar und verworren, so daß man kein richtiges Bild von der Lage gewinnen könne. Die deutsche Offensiv an der Narewfront überraschte sowohl durch die Wildheit, wie durch die Breite der zum Offensivstoße angelegten Front. Die Militärkritiker sind der Ansicht, daß es der russischen Heeresleitung durch Verstärkungen, die von anderen Frontstellungen entnommen werden müßten, gelingen könne, der deutschen Offensiv Einhalt zu gebieten. Allerdings sei die Eisenbahnlinie Warschau-Wilna-Petersburg schwer bedroht. Major de Clerville erklärt im Pariser Matin: Die letzten Ereignisse zwingen die Russen, an den Flügeln bei Lublin-Cholm und Lomza-Prasnyk nicht zurückzugeben, denn ein Rückzug an diesen Stellen würde das russische Zentrum in eine ernste Lage bringen. Es sei besser, in diesem Falle die Frontlinie zu berichtigen und hinter die Weichsel zurückzugehen. Es sei für die russische Armee wichtiger, sich einer Umfassung zu entziehen und die Kraft der eigenen Armee zu bewahren, als sich um einige Kilometer Landes willen den größten Gefahren auszuweisen. — Der Radical erwartet den Beginn der entscheidenden Schlacht, deren Ergebnis eine unmittelbare Rückwirkung auf die französische Front haben werde. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amlich wird in Wien verlautbart vom 18. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Offensiv der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde fortgesetzt. Westlich der Weichsel wird an der Ilzanka gekämpft. Nordwestlich Ilza eroberten Oesterreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich von Krasnokow drangen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Skerbidischow und Grabowicz bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte Oesterreichisch-ungarische Regimenter in heftigem Ringen über die Wolhyn den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich und südöstlich Gotal sahen nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am 18. und 19. Juli den Bug festen Fuß. Unsere vom General der Kavallerie Kirchbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten fünf Maschinengewehre. Die Erfolge, die sonach die Verbündeten am 18. ds. Mts. an der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte